

Wien : offener Zwist

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-716353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Das österreichische Bundesheer verfügt über lange Erfahrung im Ausland: Eine Strassensperre in den kosovarischen Bergen.

Wien: Offener Zwist

In Österreich ist ein offener Streit über die Zustände im Bundesheer ausgebrochen. Die Offiziersgesellschaft des Bundesheeres beschwert sich in einem offenen Brief bei Generalstabschef Edmund Entacher über Missstände in der Armee.

In dem Brief des Präsidenten der Offiziersgesellschaft, Eduard Paulus, ist von «gravierenden Mängeln im System» und von «einer ernsten Lage» die Rede. Seit fünf Jahren schon fänden keine Volltruppenübungen mehr statt. Das Heer verfüge nur noch über 5000 bis 10 000 Soldaten, die sofort einsetzbar seien.

48 Mann im Schlafsaal

Viele Kasernen seien «eine Schande für die Republik». Wehrdienstleistende müssten zum Teil in 48-Mann-Schlafsälen «hausen». Paulus fordert ultimativ eine Erhöhung des Verteidigungsetats um mindestens 500 Millionen Euro.

Besonderes Augenmerk richtet Eduard Paulus in seinem Brief auf den Einsatz des Bundesheeres an der Grenze zu Ungarn und der Slowakei. Zwei Jahrzehnte nach dem Verschwinden des Eisernen Vorhangs habe der Einsatz jeglichen Sinn verloren. Paulus beruft sich in seiner Kritik auf eine

Stellungnahme der EU-Kommission, die den Grenzeinsatz laut einem in Wien kursierenden vertraulichen Bericht als «politisch bedenklich» beurteilt.

Der Einsatz soll zudem laut der Offiziersgesellschaft 12,5 Millionen Euro mehr kosten als vom sozialdemokratischen Verteidigungsminister Norbert Darabos angegeben. Seit dem Jahr 1990 – dem ersten Jahr des lange erfolgreichen und unbestrittenen Grenzeinsatzes – seien daher für die Heeresrechnung Mehrkosten von 661,4 Millionen Euro entstanden.

«Sehr schädlich»

Generalstabschef Edmund Entacher, ein robuster Troupier, bezeichnete den Brief der Offiziersgesellschaft als falsch. Die Angaben im Schreiben hätten «zu einer irreführenden Stimmung beziehungsweise zu falschen Interpretationen in den österreichischen Medien geführt, die für das Bundesheer sehr schädlich sein» könnten.

General Edmund Entacher bekräftigte, das Bundesheer erfülle «national wie international seine Aufgaben in hervorragender Weise». Das Bundesheer befinde sich in einer Phase der Erneuerung, was sowohl das Gerät wie auch die Kasernen betreffe.

Wider besseres Wissen?

Der Präsident der Bundesvereinigung der österreichischen Milizsoldaten, Michael Schaffer, schloss sich der Kritik der Offiziersgesellschaft an: Es sei die Armeeführung selbst gewesen, die vor einem Jahr in einem Schreiben an Verteidigungsminister Darabos genau die Punkte angeprangert habe, um die es auch jetzt gehe.

Ins gleiche Horn wie Entacher stiess General Günter Höfler, der Kommandant des Führungskommandos der Streitkräfte. Schaffer wirft Entacher und Höfler vor, ihre Reaktion sei «vom Minister bestellte Schönfärberei» und geschehe «wider besseres Wissen».